



Bergwaldoffensive

Almwirtschaft in Oberammergau - Teil 2

Anfang der 2000er Jahre wurde immer deutlicher, dass das historische gewachsene Weidesystem grundlegend überdacht werden musste. Die kleine Gruppe der Almauftreiber musste annähernd 25 km Weidezaun erhalten. Der Zaun verlief weitgehend entlang der „Mark“, d.h. der Außengrenzen des Grundbesitzes der Privatwaldgemeinschaft Oberammergau (PWG) und als Schutzzaun an steilen Gräben. Der Zaun trug also kaum zur Weideführung bei. Der Erhalt des Zauns fraß fast alle Tagschichten der Auftreiber auf, so dass notwendige Weidemaßnahmen unterblieben. Aufgrund der großen Waldweideflächen übten die Weidetiere auch zu wenig Weidedruck auf die Lichtweideflächen aus, die daher teilweise verbuschten oder unkrauteten.

Änderung der Waldbewirtschaftung

Hinzu kam eine geänderte Zielsetzung der PWG. Bis in die 1990er Jahre setzte die PWG auf Streifenkahlschläge, auf denen das Holz einfach zu den bestehenden Forststraßen, die ab den 1970er Jahren intensiv ausgebaut wurden, getrieben wurde. Zum Schutz vor dem Fichtenrüsselkäfer wurden diese Flächen gerne 3-5 Jahre beweidet, bevor die Flächen überwiegend mit Fichte aufgeforstet wurden. Das System entsprach so-

genannten Maisalmen, die mit relativ wenigen „echten“ Lichtweideflächen auskamen. Seit den 1990er Jahren forcierte die PWG die Säume ein und begann mit Durchforstungen der mittelalten Bestände. Außerdem setzte sie auf Naturverjüngung mit langen Verjüngungszeiträumen. Hierbei war die Waldweide auf zwei Arten hinderlich. Einerseits entstanden vor allem durch Tritt Schäden an der Waldverjüngung, andererseits beschuldigten sich Jagd und Weidebetrieb gegenseitig, wer an der ungenügenden Waldverjüngung schuld sei.

Die Probleme mit der Waldweide standen für die Forstverwaltung zunächst nicht im Vordergrund, als das AELF Weilheim 2009 das neue Programm der Klimawandelanpassung, die Bergwaldoffensive (BWO), im Projektgebiet Oberammergau umsetzen wollte, sondern die Naturgefahren für den Ort. 1910 stand das Ortszentrum von Oberammergau unter Wasser – eine Gefahr, die dem Ort, nach den in den Jahren 2009–2011 erstellten integralen Einzugsgebietsstudien des Wasserwirtschaftsamts Weilheim, durch den Wildbach Große Laine trotz der bestehenden Verbauungsmaßnahmen weiterhin droht. Im Einzugsgebiet der Laine stocken überwiegend reine Fichtenbestände mit erhöhten Gefahren durch Windwurf- und Borkenkäferbefall im Zuge des Klimawandels. Ein weiteres Risikogebiet befindet sich im steilen Stein-

schlag- und Lawinenschutzwald oberhalb des Ortsteils Rainenbichl. Hier führte eine 1987 begonnene Schutzwaldsanierung wegen überhöhter Schalenwildbestände zu keinem Erfolg.

Großflächige Weideneuordnung

Bei Vorgesprächen mit den beteiligten Grundeigentümern PWG, Wald-, Weide- und Streugenossenschaft und Gemeinde Oberammergau (siehe *Almbauer* 04/2014) wurde aber schnell klar, dass zuerst gute Rahmenbedingungen für einen Waldumbau geschaffen werden sollten, bevor konkrete Waldumbaumaßnahmen angestoßen werden. Neben Jagdthemen wünschten sich alle Beteiligten, dass im Zuge der BWO eine großflächige Weideneuordnung umgesetzt werden sollte.

Das AELF Weilheim setzte daher auf eine intensive Einbindung aller betroffenen Akteursgruppen. Deswegen

Die Schaffung und Pflege der Lichtweideflächen ist nach wie vor eine große Herausforderung.

berieten sich Vertreter des Gemeinderats Oberammergau, der Grundbesitzer, der Weideberechtigten, der Jagdgenossenschaft und Jäger, des Tourismus, des Naturschutzes und der Behörden im Bergwaldforum Oberammergau, um gemeinsam angemessene Lösungen für die drängenden Probleme zu finden. Um arbeitsfähig zu sein, arbeiteten zu den Themen Weide und Jagd zwei Arbeitsgruppen. Die Themen Naturschutz und Tourismus spielten insgesamt nur eine untergeordnete Rolle.

Die Weidegruppe einigte sich schnell auf folgende Leitlinien:

- Eine rechtliche Klärung, ob die verbliebenen Almauftreiber ein Weiderecht gegenüber den Grundeigentümern haben, kann unterbleiben, da alle Grundeigentümervertreter den Fortbestand der Alm wünschen.

- Der Anteil der Waldweide soll deutlich reduziert werden. Der dadurch verlorene Futterertrag wird durch die Schaffung von neuen Lichtweideflächen ausgeglichen.

- Eine Eingrenzung der beweideten Flächen soll die Weideführung und Weidepflege erleichtern.

- Eine klare Abgrenzung der Lichtweideflächen von den nicht förderfähigen Flächen vereinfacht und sichert die Almförderung.

- Der Aufwand für den Zaununterhalt muss deutlich reduziert werden.

Wegen der Größe der Maßnahme - auf ca. 360 ha wird die Waldweide eingestellt, dafür werden ca. 16 ha neue Lichtweide geschaffen – suchte die

Anzeige

HANGLANDWIRTSCHAFT

BIS ZU 25% STAATLICHE FÖRDERUNG

MAT MOTORLAND

Zirndorfer Straße 7
84478 Waldkraiburg
info@matgmbh.com

Das gesamte Steilhangprogramm

brielmaier

GERÄTETRÄGER
ANBAUGERÄTE
STACHELWALZEN

nähere Infos unter
www.matgmbh.com
oder telefonisch unter
08638 9441-21

Gut beraten!



Foto: BWO

Kreativität gefragt: Stahlrohre als Eckpfosten, günstig und stabil.

Weidegruppe mehrfach nach Unterstützung von außen. Selbstverständlich wurden die Experten der Weiderechtskommission eingeladen – ein großer Dank an die seinerzeitig Verantwortlichen Michael Hinterstoßer und Stefan Kramer – die den Futterbedarf der Weidetiere und den Futterertrag der Weideflächen einschätzten. Ihre Einschätzung erwies sich als goldrichtig. Die im Weidevertrag vorgesehene Notoption, in den ersten Jahren nach der Weideneuordnung auch alte Waldweideflächen bei Futtermangel zu nutzen, wurde nicht gebraucht. Mit einem österreichischen Weideexperten begutachteten die Auftreiber alle verunkrauteten Flächen – am sog. Bärenbad dominierte z.B. der Klappertopf, am Kühberg waren größere Flächen mit Brombeere zugewuchert – um die Qualität der Lichtweiden zu verbessern. Zur Bekämpfung der Brombeere setzten die Auftreiber über mehrere Jahre Ziegen ein, die PWG unterstützte die Weideneuordnung mehrere Jahre mit sogenannten Weideputzern.

Lichtweideflächen schaffen

Große Sorge bereitete der Weidegruppe die Pflege der neu zu schaffenden Lichtweideflächen. Teilweise wurden hier Flächen berücksichtigt, die aufgrund von Windwurf und Borkenkäfer bereits kahlgeschlagen waren. Am Bärenbad sollte aber die Lichtweidefläche von unter einem Hektar auf über 3 Hektar vergrößert werden. Um die Fläche auch maschinell pflegen zu können, herrschte Einigkeit, dass auf der nur relativ schwach geneigten Fläche die Stöcke gerodet werden. Aber wie? Ein Fräsen der Stöcke wäre zum Schutz des Oberbodens vor Abschwemmung bei Starkregen ideal, aufgrund der hohen Baumdichte wären dann aber viel zu viele Hackschnitzel auf der Fläche verblieben. Schließlich einigte sich die Weidegruppe auf die Verwendung des sog. Woodcrackers, der die Stöcke und nur die Hauptwurzelanläufe entfernte –



Foto: BWO

Mit großem Engagement wurde die neue Weideneuordnung im Rahmen der Bergwaldoffensive von den Verantwortlichen verfolgt und umgesetzt.

das Wurzelholz konnte mit einem Hacker auf der Forststraße zu Hackschnitzel verarbeitet werden. Nach einem anschließenden Fräsen der Unebenheiten mit einem Forstmulcher säten die Auftreiber die Flächen sofort mit Wintergerste ein, um den Oberboden bestmöglich für den Winter zu schützen.

BWO-Förderung

Die Kreativität der Weidegruppe zeigte sich auch bei der Entwicklung des Zaunsystems. Da auch nach der Weideneuordnung über 20 km Zaun zu unterhalten war, sollte nicht mehr mit Holzpfosten und Stacheldraht gearbeitet werden, sondern mit dem modernen Neuseeländer-Zaunsystem. Die klassischen Zaunanbieter empfahlen hier aber für die notwendigen Eckpfosten, zwischen denen der starke Draht auf Zug gesetzt wird, imprägnierte starke Holzpfosten. Die Lösung kam dann vom Hirten selbst, der auf einer eigenen Weide als Eckpfosten 2m lange 2-Zoll-Stahlrohre verwendete. Die konnten die beauftragten Zaunbauern auch 300 m bis unter das Ettaler Mannndl hinaufschleppen und mit der Zaunramme per Hand einschlagen. Das AELF förderte die Zaunbaumaßnahme mit 90% der Nettokosten – dies war nur innerhalb des BWO-Projektes möglich. Die verbliebenen Kosten wurden überwiegend durch die PWG übernommen, quasi als Gegenleistung für die Freistellung der Waldweide in den gefährdeten Bereichen. Aufgrund des neuen Zauns und der dadurch geschaffenen kleineren Weidepferche konnte

der Hirte die Weideführung in den Jahren nach der Weideneuordnung deutlich intensivieren. Früher wanderte der Hirte mit den Tieren über den Sommer von den Hängen bei Oberammergau bis unter das Ettaler Mannndl und wieder zurück. Dabei war er aber regelmäßig zu spät dran – das Gras war schon zu hochgewachsen, die Kühe fraßen den Aufwuchs nicht ordentlich ab, und die Verunkrautung nahm zu. Jetzt konnte der Hirte die Flächen schneller abweiden lassen und mit den Rindern 2-3 mal die Weidebereiche bestoßen.

Erfolgsfaktoren

In der Rückschau können folgende Erfolgsfaktoren für diese große Weideneuordnung festgehalten werden:

Die BWO-Manager wurden von allen Beteiligten als neutrale Vermittler angesehen, auch wenn sie natürlich die Interessen des Waldes vertraten. Außerdem konnten sie mit viel Energie den Prozess voranbringen – das war notwendig, da 2010 Passionsjahr war und viele Beteiligte als (Haupt-)Darsteller eingespannt waren. 2009, bei Beginn des BWO-Projekts wurden die Manager noch gewarnt, dass so ein großes Projekt im Passionsjahr unmöglich sei.

Alle Verhandlungen liefen lösungsorientiert ab. Anstatt zu streiten, setzten alle Beteiligten Ihre Energie dafür ein, die Herausforderung einer so großen Weideneuordnung zu meistern. Herauszuheben ist dabei das große Engagement des damaligen Hirten Stefan Neumeier und der Verantwortlichen der PWG, Eugen Huber und Toni Burkhart, das weit über das erwartbare Maß hinausging.

Die erarbeiteten Ergebnisse der Weidegruppe wurden immer gemeinsam in die Entscheidungsgremien der Grundeigentümer (Ausschüsse der PWG bzw. der Wald-, Weide- und Streugenossenschaft, Gemeinderat) sowie der Auftreiber hineingetragen und entschieden. So konnten beispielsweise notwendige Veränderungen des Weidevertrags gemeinsam besprochen und umgesetzt werden.

Klaus Pukall – BWO-Manager
Klement Fend – Vorstand
Almhirtschaft OAG



Der Einsatz von Ziegen bei der Weidepflege hat sich bewährt.